

Klassenzimmer in der Klinik

ESSLINGEN: Die Lehrerinnen der Schule für Kranke unterrichten längerfristig erkrankte Kinder und Jugendliche



„Hurra, ich bin krank, da muss ich nicht in die Schule“, mag so manche kleine Schnupfennase dieser Tage jubeln und sich zuhause auskurieren. Was aber, wenn ein Kind nicht zur Schule gehen kann, weil es längere Zeit stationär oder teilstationär in Krankenhaus oder Tagesklinik behandelt werden muss? In diesem Fall verordnet der Arzt jungen Patienten die Esslinger Schule für Kranke.

In einem Unterrichtsraum am Klinikum Esslingen hat Schulleiterin Brunhilde Haaga eine Sterntabelle für die Deutsch-Stunde aufgebaut. Die Schule für Kranke unterrichtet Kinder während eines stationären Aufenthalts. Foto: Bulgrin

Von Gaby Weiß

Das Unterrichten an dieser Schule unterscheidet sich deutlich von dem an einer Regelschule und fordert vom Kollegium jede Menge Flexibilität und Engagement. „Früher lagen Kinder mit einem komplizierten Knochenbruch bis zu einem Vierteljahr im Streckgips“, erinnert sich Christa Wolf, „heute gehen sie nach ein paar Tagen wieder heim. Deshalb unterrichten wir an der Schule für Kranke heute fast ausschließlich Kinder mit seelischen Krankheiten“, erzählt die Gymnasiallehrerin. Zwischen drei und sechs Monate sind die Kinder und Jugendlichen, die etwa an Essstörungen, Selbstverletzungen, Depressionen, ADHS, Autismus, Schizophrenie, Psychosen oder Angststörungen leiden, deshalb durchschnittlich im Krankenhaus oder in der Tagesklinik.

Sechs bis zehn Wochenstunden

Teamgeist wird im Kollegium der Schule für Kranke, die an die Rohräckerschule angeschlossen ist, großgeschrieben, betont Schulleiterin Brunhilde Haaga: „Darüber hinaus sind wir auch mit den Ärzten, Psychologen und Therapeuten in ein Team eingebunden.“ Lehrerin Katja Bruckner erklärt: „Da ist viel Kooperation angesagt und dadurch sehen wir unsere Schüler ganzheitlich. Wir versuchen herauszufinden, was im jeweiligen Moment für jedes Kind wichtig ist.“ Dem Leitsatz „Therapie vor Schule“ folgend, passen die Lehrerinnen den Stundenplan für ihre Schützlinge, die im Schnitt sechs bis zehn Wochenstunden Unterricht erhalten, an Klinikalltag und Therapietermine an. Unter den 15 Lehrerinnen an der Schule für Kranke gibt es Gymnasial-, Real-, Grund-, Haupt- und Sonderschullehrerinnen sowie Sonderpädagoginnen. Diese Mischung sei wichtig, erklärt Brunhilde Haaga:

„Sonderpädagogen haben den Blick auf das eine Kind, während Regelschullehrer eher den Blick auf die Klasse und auf die Gruppe haben. Bei uns fließt beides ein.“

Natürlich ist eines der Ziele, das kranke Kind so zu stärken, dass es nach seiner Genesung in seine alte Schule zurückkehren kann, was im Übrigen bei deutlich mehr als der Hälfte aller Schüler gelingt.

Es geht nicht nur um Leistung

Allerdings gibt Brunhilde Haaga zu bedenken: „Von der Gesellschaft und oft auch von den Eltern wird häufig nur der Bildungsauftrag gesehen, statt auch den Erziehungsauftrag in den Blick zu nehmen.“ Ein allzu ausgeprägter Leistungsgedanke sei, so Simone Bondroit, auch in der Schule für Kranke oft kontraproduktiv: „Wichtig ist, dass das Kind rundum wieder gesund wird. Und da gehört außer der Leistung vieles dazu.“ „Das Allerwichtigste ist, wieder eine Perspektive zu geben und die Zukunft wieder in den Blick zu nehmen“, sagt Katja Bruckner. Monika Lösch stimmt ihr zu: „Die Regelschule ist oft festgelegt auf das, was man abfragen kann. Wir dagegen wollen auch Angst abbauen, gemeinsam lachen, Lebensfreude geben.“ Neben der fachlichen Qualifikation wird von den Lehrerinnen an der Schule für Kranke ein hohes Maß an Flexibilität, Einfühlungsvermögen und Offenheit gefordert: „Wir müssen eine Beziehung aufbauen und einen Zugang finden, das ist oftmals Detektivarbeit“, erzählt Bruckner.

Gerade für Teenager stehe Schule oft überhaupt nicht im Mittelpunkt, hat Deborah Kontschak beobachtet: „Und ein Jugendlicher, der auch noch psychisch zu kämpfen hat, für den sind ganz andere Dinge als Schulnoten wichtig.“ Trotzdem sehen die meisten Schüler den Unterricht durch die Schule für Kranke positiv, wie die Einträge auf der Homepage zeigen. Die Schule ist für sie Abwechslung, Ablenkung, Ort persönlicher Zuwendung und Förderung und bietet die Möglichkeit, trotz Krankheit den Anschluss an die Klasse nicht zu verlieren. Dabei ist die Zusammenarbeit mit den erkrankten Kindern und Jugendlichen für Brunhilde Haaga immer wieder ein Geschenk: „Ich kriege fast jeden Tag meine Fortbildung nebenher, als Schulleiterin, als Lehrerin und für mich persönlich.“

Schule für Kranke

Die Schule für Kranke in der Trägerschaft des Landkreises ist als öffentlich-rechtliche Schule für den gesamten Kreis Esslingen zuständig. Längerfristig erkrankte Schüler aller allgemein- und berufsbildenden Schularten können auf ärztliches Attest an folgenden Kliniken Unterricht erhalten: Am Klinikum Esslingen in der Tagesklinik für Psychosomatik, in der stationären Psychosomatik oder in der Chirurgie und Inneren Medizin der Kinderklinik, in drei Stationen an der Filderklinik, in der angeschlossenen Jugendhilfeeinrichtung Gutenhalde und bei Bedarf an den Krankenhäusern Ruit, Nürtingen und Plochingen. Schule für Kranke, das heißt heute in den seltensten Fällen Schule am Krankenbett: Vor Ort gibt es feste Schulräume, in denen jeden Morgen Unterricht in erster Linie in den Hauptfächern stattfindet, mal in der gesamten Gruppe, mal in der Kleingruppe, mal einzeln.